

Burger-Kette „Burgerista“ ist insolvent

TRAUN. Die Trauner Burger-Kette „Burgerista“, die in Oberösterreich unter anderem auf der Linzer Landstraße und in der Plus City vertreten ist, hat beim Landesgericht Linz einen Antrag auf ein Sanierungsverfahren ohne Eigenverwaltung eingebracht. 130 Mitarbeiter sind beschäftigt.

Die insgesamt acht Restaurants (ein weiteres wird von einem Franchisenehmer geführt) bleiben geöffnet. „Mitarbeiterkündigungen sind im Moment auch nicht geplant“, sagte Burgerista-Geschäftsführer Thomas Burscheid auf Anfrage der OÖNachrichten.

Als Grund werden im Insolvenzantrag die Corona-Pandemie, Lieferengpässe und steigende Energiekosten genannt. 2020 und 2021 kam es zu Umsatzeinbußen von bis zu 75 Prozent. Aktiva in Höhe von 261.000 Euro stehen Passiva von 1,2 Millionen Euro gegenüber. Eigentümer des Unternehmens ist seit 2017 der deutsche Finanzinvestor Quadriga Capital, der es von den Platzl-Brüdern („Pizzamann“) übernommen hat.

Ein Sanierungsplan soll den 180 Gläubigern vorgelegt werden. Eine Quote von 20 Prozent, zahlbar binnen zwei Jahren ab Annahme, ist vorgesehen. Ziel von Burscheid ist es, zeitnah einen Investor zu finden. Es gebe auch schon „durchaus interessierte Parteien, mit denen es in naher Zukunft Gespräche geben wird“. „Im Moment sind wir also vorsichtig optimistisch“, so Burscheid weiter. (fep)



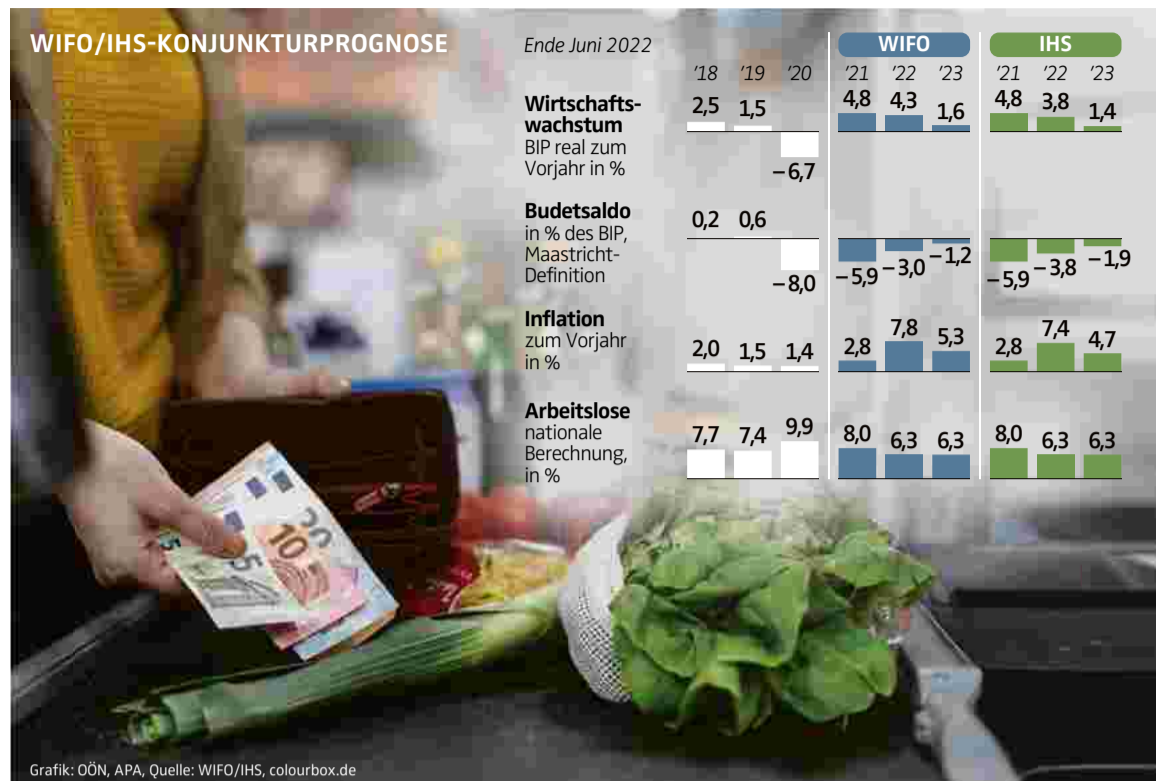
Die Trauner Burger-Kette sucht einen neuen Investor Foto: Weinhbold

Steyr-Mutter CNH investiert in grüne Technologie



ROM. Die Steyr-Traktoren-Mutter CNH Industrial steckt 100 Millionen Euro in umweltfreundliche Technologien. Im italienischen Modena will der Konzern in die Errichtung von Europas größtem Forschungszentrum für Traktoren und Landwirtschaftsmaschinen investieren. Dort sollen Landwirtschaftsmaschinen der neuesten Generation produziert werden, sagte CNH-Verwaltungsratschef **Carlo Alberto Sisto**. Auch ein neuer Hauptsitz in Turin für 1200 Mitarbeiter ist in Planung.

Die CNH-Gruppe hat 37.700 Mitarbeiter und erzielt einen Jahresumsatz von 19 Milliarden Euro. Bei der Tochter CNH-Österreich mit Werk in St. Valentin, das vergangene Woche sein 75-jähriges Jubiläum feierte, sind im Moment etwa 600 Mitarbeiter beschäftigt.



„EZB ist beim Kampf gegen die Inflation sehr zaghaft“

Wirtschaftsforscher: Konjunkturprognose für heuer noch gut

WIEN. „Die Prognose für heuer ist gut, obwohl wir von Krisen umgeben sind“, sagte gestern Klaus Neusser, Leiter des Instituts für Höhere Studien (IHS), bei der Präsentation der Sommerprognose gemeinsam mit dem Institut für Wirtschaftsforschung (Wifo).

Nächstes Jahr dürfte sich das Wachstum deutlich abschwächen (siehe Grafik), erwarten beide Institute. Hauptproblem sei die hohe Inflation, die sich – ausgehend von den stark gestiegenen Energiepreisen – in vielen Sektoren verfestigt habe.

„Die Politik der EZB ist sehr zaghaft“, so IHS-Chef Klaus Neusser gestern. Die bisher von der EZB angestrebten zwei Prozent Inflation seien in den nächsten Jahren nicht zu erreichen. „Wir müssen froh sein, wenn wir auf vier Prozent kommen.“ So sieht das auch Wifo-Chef Gabriel Felbermayr: „Das Inflationsziel der EZB wird wohl noch jahrelang verfehlt“, sagte er in der gemeinsamen Pressekonferenz.

Die Leitzinsen und damit die Sparzinsen würden nur sehr zögerlich steigen, während die Kreditzinsen viel deutlicher und schneller in die Höhe gingen. Man

„Die EZB wird ihr Inflationsziel von zwei Prozent nicht mehr so schnell erreichen. Wir müssen froh sein, wenn wir auf vier Prozent kommen.“

■ Klaus Neusser, IHS

müsse der EZB aber zugestehen, dass sie sich schwertue – bei einer Inflation von 5,8 Prozent in Frankreich und 21 Prozent in Estland. „Man sieht, dass die Eurozone eben sehr weit weg von einem optimalen Währungsraum ist und eine einheitliche Geldpolitik bei diesen Unterschieden sehr, sehr schwierig ist“, so der Wifo-Chef.

Das nährt die Befürchtung, dass die Euro-Schuldenkrise wieder zurückkommen könnte. In der Wifo-Prognose heißt es, aus

den Unterschieden „ergeben sich nicht nur bedeutende Inflationsrisiken für die einzelnen Länder, sondern auch Unsicherheiten in Bezug auf den Fortbestand der Währungsunion in ihrer derzeitigen Form“. „Sorgen über den Weiterbestand der Eurozone machen nicht nur wir uns, das ist auch ein zentrales Thema für die EZB, die eine Krisensitzung einberufen musste“, sagte Felbermayr dazu.

Euro 15 Prozent schwächer

Durch die zögerliche Bekämpfung der Inflation hat die EZB auch den Euro geschwächt. Der habe in den vergangenen Monaten 15 Prozent seines Wertes gegenüber dem US-Dollar eingebüßt. Weil etwa Rohöl in Dollar abgerechnet werde, habe sich dadurch die Inflation zusätzlich verschärft. „60 Prozent der Importe von außerhalb der Eurozone werden nicht in Euro fakturiert“, sagte Felbermayr.

Für die Entlastungspakete der Regierung gab es durchaus Lob. Es gehe darum, die importierte Inflation für manche erträglicher zu machen. Leisten könne es sich der Staat in der momentanen Situation, so Felbermayr. (hn)

„Es braucht ein Lieferkettengesetz, das Zähne hat“

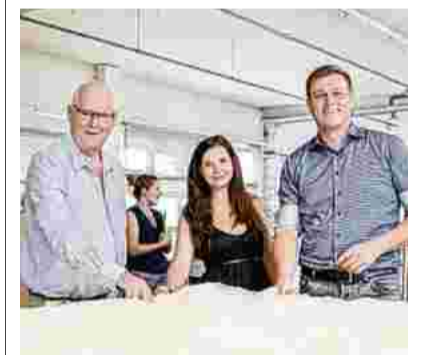
LEONDING. „Laut einer Umfrage wissen 46 Prozent, dass wir eine Gans im Logo haben, aber nur 18 Prozent, dass wir unsere Textilien in Leonding produzieren“, sagt Peter Hildebrand, Geschäftsführer des Heimtextilspezialisten Betten Reiter. 15 Näherinnen arbeiten im Unternehmen: Man zeige, dass auch in Österreich nachhaltig, sozial und wirtschaftlich produziert werden könne, so Hildebrand.

Seit 2007 tragen die Produkte das „Fair Trade“-Siegel: Die Lieferketten bei Decken, Pölstern und Unterbetten lassen sich zu 100 Prozent nachvollziehen. Die Baumwolle, ohne Pestizide und Kinderarbeit produziert, kommt aus Kirgistan, die Bauern werden fair entlohnt.

Ausgestaltung noch unklar

Ein Lieferkettengesetz, an dessen Ausgestaltung die EU feilt, soll alle Unternehmen dazu verpflichten, ihre Lieferketten in Bezug auf Sklaven- oder Kinderarbeit sowie Umweltstandards genauer zu kontrollieren. Wann und in welcher Form dieses genau kommt, ist unklar: „Es braucht ein Gesetz, das auch Zähne hat“, sagte Veronika Bohrn Mena, Sprecherin der Bürgerinitiative Lieferkettengesetz, bei einem Pressetermin in Leonding. Ein Entwurf sehe vor, dass nur Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern erfasst sein sollen: „Hier sollte eher an Parameter wie Gewinn oder Umsatz angeknüpft werden.“

Wenn das Gesetz in Kraft trete, hätten Betriebe wie Betten Reiter, die jetzt schon auf die Standards achten, einen Startvorteil, sagte Umwelt-Landesrat Stefan Kaineder: „Produkte, die nebeneinander liegen, müssen auch vergleichbar sein.“ Unser Kaufverhalten trage maßgeblich zur Zukunft des Planeten bei. (prel)



Peter Hildebrand (l.), Veronika Bohrn Mena, Stefan Kaineder (Land OÖ)

Warum die Zukunft den kleinen Unternehmen gehört

„Consultants' Day“: Zwei Zukunftsforscher versuchten, den Betrieben die Angst vor Wandel zu nehmen

LINZ. „90 Prozent der Digitalisierung sind Blödsinn. Aber wir müssen erst herausfinden, was diese 90 Prozent sind“, sagt Christoph Holz: Der Start-up-Gründer, Informatiker und Raumfahrttechniker. Er war diese Woche als Vortragender bei der Veranstaltung „Consultants' Day“ der Sparte Ubit (Unternehmensberater, Buchhalter, IT) der Wirtschaftskammer OÖ im Linzer Design Center zu Gast. Holz und die Zukunftsforscherin Christiane Varga stellten Zukunftsszenarien vor, gaben Denkanstöße und versuchten gleichzeitig, die Angst vor der Zukunft zu nehmen.

Laut Varga befinden wir uns gerade in einer fundamentalen Phase des Umbruchs in nahezu allen Bereichen unseres Lebens: „Wandel



Markus Roth (l.), Christiane Varga, Christoph Holz Cityfoto/Simlinger

ist ganz natürlich, alle 100 bis 150 Jahre mussten Gesellschaften sich auf einen völligen Umbruch einstellen.“ Ein Unterschied sei, dass die Welt so digital vernetzt sei wie

nie. Angst vor dem Ungewissen sei normal: „Aber dauerhafte Angst ist ein Zukunftshinderer.“ Die Zukunft könne man zwar nicht planen: „Aber wir können besonnen und aktiv bleiben, ohne in Aktionismus zu verfallen.“ Spartenobmann Markus Roth betonte die positiven Seiten des Wandels: „Bei Besprechungen im Metaverse entsteht das Gefühl, mit den Gesprächspartnern in einem Raum zu sitzen, obwohl sie in Wirklichkeit viele Kilometer trennen.“

Warum Google scheitern wird

Holz rät Menschen und Unternehmen, sich auszuprobieren. Hier würden oft schon kleine Experimente ausreichen: „Ein großes, etabliertes Unternehmen kann

zum Beispiel versuchen, mit einem Start-up zu kooperieren.“

Die Zukunft, so Holz, gehöre ohnehin den kleinen Betrieben, die Zahl der Ein-Personen-Unternehmen weltweit steige: „Die Großen werden immer größer.“ Am Beispiel General Electric sehen wir, wie ein Großer sich in seine Einzelteile zerlegt.“ Ein ähnliches Schicksal prophezeit Holz auch Giganten wie Facebook, Amazon und Google. Die Suchmaschine sei in großen Schwierigkeiten, so seine These: „Die letzte wirklich revolutionäre Idee ist Jahre her.“ Die Lösung liege in der künstlichen Intelligenz, die Unmengen an Daten sammelt: „Das System kennt uns irgendwann so gut, dass wir keine Suchmaschine mehr brauchen.“ (prel)